

Dem Verwaltungskostenaufwand den einzelnen Landwirten zur Verfügung gestellt wird.

Die Prüfung aller dieser Fragen und die in Angriff genommene Neuordnung der Verhältnisse im Genossenschaftswesen erfordert naturgemäß bereits viel Zeit und Arbeitskraft. Um von Erledigung dieser wichtigen Arbeiten nicht unnötig abgehalten zu werden, bittet der Ausschuss wiederholt, zwecklose Beschwerden und Anträge auf Erörterungen einzelner Tatbestände zu unterlassen, da der Ausschuss im Einzelfalle aus den angeführten Gründen nicht helfen kann, es vielmehr dem einzelnen Genossen überlassen muß, seine Ansprüche auf gerichtlichem oder sonst geeignetem Wege zu verfolgen.

28. Die Einzelhändler zur Butterpreisermäßigung. Die Hauptgenossenschaft des Deutschen Einzelhandels wendet sich in einer Erklärung gegen unbedingte Vorwürfe, die dem Einzelhandel bei der Entwicklung der Butterpreise gemacht worden seien. Wenn die Marktmotivierung für einen Zentner Butter 120 Reichsmark abholerlei laute, so würde dies einen Butterpreis von 100 Reichsmark pro Zentner ergeben, wenn man die Frucht, den Großhändlergewinn und den von den Behörden anerkannten Kleinhandlerrabatt von 10 Prozent berücksichtigt. Dieser Preis werde jedoch in der Praxis nicht erreicht, weil der Einzelhändler auf die Erstattung eines Teiles der Kosten in Anbetracht der geringeren Kaufkraft verzichte. Bei der Butterpreisermäßigung habe der Einzelhändler also so gut wie keinen Nutzen. Er müsse diesen Ausfall beim Verkauf anderer Waren wieder einzubringen versuchen.

29. Religionsunterricht für freireligiöse Kinder. Der freireligiöse Unterricht, den die freireligiöse Gemeinschaft in Sachsen für ihre Kinder eingerichtet hat, kann nicht als Religionsunterricht im Sinne der Verordnung vom 18. bis 20. April 1933 (VVO. S. 28) angesehen werden. Diese Kinder haben vielmehr — vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung über die Rechtsverhältnisse der freireligiösen Gemeinschaft — am Religionsunterricht der Schule oder an einem anderen zugelassenen Religionsunterricht teilzunehmen. Schulräume sind den freireligiösen Gemeinden zur Erteilung ihres freireligiösen Unterrichts nicht zur Verfügung zu stellen.

30. Der Deutsch-Evangelische Volkstag verschoben. In Rücksicht auf das für den 11. Juni angekündigte deutsche Plenums der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei macht sich eine Verschiebung des Deutsch-Evangelischen Volkstages nötig; er wird auf den 20. Juni verlegt.

31. Der Deutsche Arbeiterbund, Landesverband Sachsen, hat auf einem Bundesrat in Dresden einstimmig beschlossen, zur Deutschnationalen Front beizutreten. Er führt künftig den Namen „Deutschnationaler Arbeiterbund, Landesverband Sachsen“. An den Reichsminister Eugenberg sandte er folgendes Telegramm: „Der Deutsche Arbeiterbund, Landesverband Sachsen, der heute geschlossen zur Deutschnationalen Front übergetreten ist, versichert seinem Führer, Herrn Minister Eugenberg, unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft.“

32. BDM-Fahrt nach Klagenfurt. Der sächsische Sonderzug für die große Pfingsttagung des BDM im Kärntnerland wird bereits am Donnerstag, dem 1. Juni, abends 18.18 Uhr, Dresden verlassen, so daß die Teilnehmer ohne Übernachtung bis Klagenfurt durchfahren und dort am Freitagmorgen eintreffen. Die Alpenländer werden demnach bei Tage durchquert. — Die österreichische Regierung hat durch eine be-

sondere Verordnung jedes Uniformtragen verboten (die BDM-Tracht gilt nicht als Uniform). Da nach der erwähnten Verordnung auch Armbinden mit dem Hakenkreuz als Bestandteil der Uniform gelten, dürfen die neuen BDM-Armbinden in Österreich nicht getragen werden.

33. Aus dem Sächsl. Militär-Vereins-Bund. Das Sächsl. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat die Bewirtschaftung des inmitten eines Parks in landwirtschaftlicher Schönheit gelegenen Erholungsheimes für Kriegesbeschädigte und Kriegerhinterbliebene im Schlosse zu Elstra neuerdings dem Sächsl. Militär-Vereins-Bunde übertragen. Dieser hat die Verpflegung der Heimgäste der Heimverwalterin Frau Beger-Elstra übergeben und mit der Aufsicht den Vorsitz des Militärvereins Elstra, Kamerad Richter, beauftragt. Der Bundespräsident Dr. Goepf hat am 12. Mai in Begleitung einiger Präsidialmitglieder das mit 49 Heimgästen voll besetzte Heim besucht. Sämtliche Räume vom Keller bis zum obersten Geschoss wurden eingehend besichtigt und in musterhafter Ordnung vorgefunden. Ebenso konnte bei dem sich anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein festgestellt werden, daß alle Heimgäste mit ihrer Unterbringung und mit der verabsorgten Verpflegung außerordentlich zufrieden waren. Die Bundesleitung nahm die Ueberzeugung mit, daß dieses schöne, neuzeitlich eingerichtete Heim für unsere Kriegesbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen eine an Vollkommenheit kaum zu überbietende Erholungsstätte ist.

34. Bund nationalsozialistischer Deutscher Juristen. Der Führer des Bundes nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Reichsjuristenkommissar Dr. Frank, hat zum Landesleiter für Sachsen und Thüringen Rechtsanwalt Dr. Kluge in Dresden, zum Gauobmann für Sach-

sen Rechtsanwalt Dr. Zammenhain in Leipzig ernannt. — Mit der Führung der Bezirksgruppe Dresden ist Rechtsanwalt Dr. Gumpel-Dresden beauftragt worden. Der bisherige Landesleiter, Rechtsanwalt Dr. Fröhlich-Weipzig, und der bisherige Gauobmann, Rechtsanwalt Dr. O. Schanz-Weipzig, sind in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um den BNDJ, in dessen Reichsleitung zur besonderen Verwendung berufen worden.

35. Eine Fahrgemeinschaft kirchlicher Verbände Sachsen, der sich sofort 31 Verbände angeschlossen haben, ist in der vergangenen Woche zustande gekommen. Es ist mit Dank zu begrüßen, daß nicht mehr jede Gruppe ihren Weg für sich gehen will, sondern daß man zu gemeinsamem Handeln entschlossen ist.

36. Aufhebung von Dienststrafen für Kämpfer der nationalen Erhebung. Nachdem auf Grund der Durchführungsbestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums bereits die wegen ihrer nationalen Zuverlässigkeit von den früheren Regierungen gemahngelassenen Beamten wieder in den Staatsdienst aufgenommen worden waren, wird jetzt, wie der „Sächsische Beobachter“ mitteilt, im Reichsinnenministerium ein neuer Gesetzesentwurf vorbereitet, der auch die Aufhebung der Dienststrafen für diejenigen Handlungen vorschlägt, die im Kampf für die nationale Erhebung begangen worden sind. Diese Dienststrafen sollen aufgehoben und die Nachteile, die der Beamte dadurch erlitten hat, wieder gutgemacht werden.

37. Verabschiedete Pachtzinsen. Mit Wirkung vom 1. Juni 1933 ab werden die nach der Verordnung vom 30. September 1924 zu zahlenden Pachtzinsen für die staatlichen Dienstwohnungsgärten bis auf weiteres um 10 Pro-

zent ermäßigt. In gleicher Weise ist hinsichtlich der Pachtzinsen für die staatlichen Mietwohnungsgärten zu verfahren.

Opferdank am Rotkreuztag

Unter dem Motto des Opferdankes ergab in diesem Jahre der Appell für den Deutschen Rotkreuztag am Sonntag, dem 11. Juni, ein außerordentlich reiches Bild, die dem Deutschen Roten Kreuz in Kriegs- und Nachkriegszeit in irgendeiner Lebenslage Rettung, Hilfe und Rat verdanken und ihm dafür ein Opfer für die Sammlung zu weiterer Hilfe schuldig sind. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wird der Rotkreuztag im Reich in der eindrucksvollsten Weise und im großen Stil durchgeführt werden, um so der Öffentlichkeit die aller Deutlichkeit den vollen Einsatz aller Kräfte und Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes für den neuen nationalen Staat darzutun. Dem Deutschen Roten Kreuz ist in Aussicht gestellt worden, daß die SA-Formationen von ihrer obersten Leitung zur Mitwirkung am Rotkreuztag, vor allem zur Mitwirkung an der Sammlung, aufgefordert werden. Der Stabschef soll ebenfalls um seine Mitwirkung gebeten werden. Es sind von sämtlichen Rotkreuzvereinen im Reich öffentliche Kundgebungen und Veranstaltungen geplant. Den Höhepunkt der Veranstaltungen in Berlin soll eine große Kundgebung im Lustgarten bilden.

Kunst und Wissen

Es war nicht der Everest, der Führer der Everest-Flugexpedition, Nord Egedesdal, der kürzlich bei einem Vortrag die Annahme, daß bei der ersten Everestüberfliegung nicht der Gipfel des Everest, sondern aus Versehen der eines anderen in der Höhe liegenden Berges fotografiert wurde, als seine Waise den Everest-Gipfel überflogen hatte, habe er bemerkt, daß seine vertikale Leberstrahlkammer nicht arbeitete. Sein Beobachter, der dies nicht sah, habe dann den falschen Gipfel angenommen.

38. Vorlesungen gegen Versailles. Im kommenden Sommersemester werden an folgenden deutschen Hochschulen Vorlesungen gehalten werden, die besonders den Vertrag von Versailles und den Kampf gegen die Kriegsschuldfrage zum Gegenstand haben: Berlin, Freiburg i. Br., Göttingen, Greifswald, Heidelberg, Kiel, Königsberg i. Pr., Leipzig, Münster und Tübingen.

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus
Sonntags (8-11): Der Toreador. Opernhaus. Oper. Or. 1: 801-800, 8501-800, 8501-7000. — Festspielhaus Kellerstr. 7 Mittels.

Schauspielhaus
Sonntags (8-11): Prometheus. Anrecht. reihe B. Oper. Or. 1: 7201-7000.

Albert-Theater
Geschlossen.

Die Komödie
Sonntags (14): Der dunkle Punkt. Oper. Or. 1: 801-800, 8501-800, 8501-7000.

Residenz-Theater
Geschlossen.

Central-Theater
Täglich (14): Gastspiel Brod und das große Varieteprogramm.

Damballa ruft!

Ein Roman von der geheimnisvollen Insel Haiti von Hans Possendorf

11

Nachdruck verboten. Copyright by Koer & Hirtz m. H. München

„Ich will zu Mama Joujou“, sagte Oliber, hoffend, näheres über Dianes Großmutter zu hören.

Die Wirkung seiner Worte war verblüffend. Die Gaffer stoben unter Ausrufen der Ueberraschung wie ein Schwarm aufgeschreckter Vögel auseinander, um die interessante Neugierigkeit zu verbreiten: daß ein Weißer die berühmte Mamalot besuchen wollte.

Doch mit allen Fragen konnte Oliber aus dem Wirt nichts weiter herausbekommen, als daß Mama Joujou eine harmlose alte Frau sei; mehr wisse er nicht von ihr.

Nach einer schlecht verbrachten Nacht und von Roskott über zugerichtet, erhob sich Oliber zu früher Stunde. Aber erst am Mittag fand sich ein brauchbares Pony für ihn. Er mietete es für eine Woche; ein Pfand für das Tier verlangte man nicht von ihm.

Um drei Uhr nachmittags brach er endlich auf. Die Straße veränderte sich schon nach einer halben Stunde in einen holperigen, stark ansteigenden Pfad; aber der war so ausgetreten, daß man ihn nicht verfehlen konnte. Die Sonne brannte mörderisch und setzte Oliber hart zu. Erst gegen Abend wurde es ein wenig kühler.

Die Nacht verbrachte Oliber in der Hütte einer armen Regersfamilie. Die Leute tischten ihm auf, was sie befehlen. Als er aber am nächsten Morgen für Essen und Nachtquartier bezahlen wollte, weigerten sie sich, fast beleidigt, etwas anzunehmen.

Der Weg war an diesem Tage noch beschwerlicher. Es gina bald über steile sonnendurchglühte Hänge, bald durch dichte, von Menschenhand fast unberührte Wälder. Nur selten traf Oliber auf Menschen oder menschliche Wohnungen.

Um die Mittagszeit erwiderte sich eine längere Raft als unermesslich. Als Oliber endlich in dem kleinen Dörfchen Soumas ankam, war es schon fast dunkel.

Die Erholung war wie ausgestorben. Endlich entdeckte er vor einer Hütte in einem aus Blättern geflochtenen Liegestuhl einen alten Mann. Von ihm erfuhr er, daß Mama Joujous Hütte noch anderthalb Stunden Weges

entfernt, abseits von der Straße lage. Die Leute von Soumas — so erklärte der Greis — seien heute alle dort, weil zu Ehren der Entlein von Mama Joujou eine große Bamboche, ein Tanzergnügen, stattfinde. Jetzt bei Dunkelheit sei der Weg allerdings schlecht zu reiten. Aber Oliber solle doch sein Pony hier lassen und zu Fuß gehen; einen Führer wolle er schon ausfindig machen.

Während der Greis auf die Suche ging, setzte sich Oliber in den Liegestuhl und schon nach ein paar Augenblicken war er vor Ermattung eingeschlafen.

Als er wieder erwachte, war es Nacht. Im Scheine eines Oellämpchens sah er den Alten und einen Knaben vor sich am Boden hocken. Er sog hastig seine Uhr und sah, daß er fast drei Stunden hier verbracht hatte.

„Weshalb hast du mich denn nicht geweckt?“ fragte er.

„Ich habe mich nicht getraut“, erwiderte der Alte.

„Hier ist dein Führer. Aber du mußt dich nun heilen, wenn du noch etwas von der Bamboche sehen willst.“

Sofort machte sich Oliber mit dem Jungen auf den Weg. Die schmale Wronschel gab nur wenig Licht, und wenn sie durch Wald kamen, mußte Oliber die Hand seines kleinen Führers nehmen, um nicht gegen die Bäume zu stoßen.

Als man etwa eine halbe Stunde gegangen war, blieb Oliber horchend stehen. Ihm war, als höre er den Klang von Trommeln. Er mußte daran denken, wie er vor wenigen Wochen an Bord des Dampfers zum erstenmal die haitischen Regentrommeln vernommen, und er hörte wieder im Geiste Mister Spencer sagen: Damballa ruft! — nach seinen Göttern und ... nach Opfern!

Einen Augenblick lang sah er sich versucht umzukehren: Vielleicht war es doch gewagt, die Regier bei ihrer Festlichkeit zu stören! — „Wohin?“ fragte er, seiner Stimme einen gleichmäßigen Klang gebend.

„Non, non monsieur! Bamboche! Danse Congo!“ Die Antwort des Jungen kam so prompt und Klang so unbesonnen, daß Oliber sich seiner Feigheit schämte und den nächsten Marsch fortsetzte.

Das Trommeln schien immer in gleicher Entfernung zu bleiben. Erst nach weiteren dreiviertel Stunden wurde es deutlicher, ein kräftiger Tanzrhythmus war zu erkennen, zwischen durch ein helles Trillern von Frauenstimmen, das Klappern irgendeines Lärminstrumentes und dann ein vielstimmiger Gesang. Ein paar Minuten später schimmerte schon flackernd Lichter durch die Bäume.

Der Junge blieb jetzt stehen und sagte bittend: „Nicht verraten, daß ich dich hierher geführt habe! Meine Mutter

ist auch bei der Bamboche, und ich sollte unterdessen meine kleine Schwester hüten. Ich will dem Tanz aus dem Gebüsch heraus zusehen, damit man mich nicht sieht.“

Oliber gab dem Jungen zu verstehen, daß auch er das Fest lieber aus dem Gebüsch beobachten wolle. — Keinesfalls durfte er durch seine Ankunft vor so vielen Leuten Diane in Verlegenheit bringen. Er mußte versuchen, sie nach Beendigung des Festes allein zu treffen.

Der Junge ließ Oliber ein Weichen warten und beschwand im Geheiß. Schon nach wenigen Minuten kam er zurück und erklärte, er habe ein herrliches Fest gefunden, direkt am Tanzplatz, aber in solchem Dicht, daß man von keiner Seite aus gesehen werden könne.

Geduckt und fast geräuschlos schlich Oliber hinter dem Jungen her eine kleine Anhöhe hinauf. Und mit einmal lag, nur wenige Meter tiefer, der Platz in seiner ganzen Ausdehnung vor seinen Blicken. Er starrte wie gebannt auf das abenteuerliche Bild:

An hohen Wäldern reckten lodernde Fackeln und tauchten alles in ein phantastisches Licht. Unter einem mächtigen Baum war auf einer Art von Podium ein Orchester von Trommeln, Rasseln, Pfeifen und Tamtams untergebracht. Gegenüber hockten im Halbkreis die Zuschauer, meist ältere Männer und Frauen. Lachend und grinsend wiegten sie die Oberkörper hin und her und klatschten im Rhythmus der Musik in die Hände. Die Tänzer standen in zwei langen Reihen einander gegenüber, die eine nur aus Männern, die andere nur aus Frauen bestehend. Sie bewegten sich zuerst nicht von der Stelle. Die Füße fest am Boden, wandten sich nur die Weiber in drehenden und zuckenden Bewegungen. Erst bei der nächsten Strophe rückten die Reihen vor, wichen wieder zurück und bewegten sich von neuem aufeinander zu.

Die Stimmung schien durch den reichlichen Genuß von Rum ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Schon längst hatten die Männer ihre Fackeln und die jungen Mädchen ihre Br. Köcher abgeworfen. Die Flammen der Fackeln spiegelten sich auf der glatten schwarzen Haut der nackten Oberkörper, die sich in immer wilderen Verrenkungen bogen. Aber trotz aller Wildheit und Ekstase hatte dieser Tanz nichts Abstoßendes. Es war ein Rausch von ungefunder und großartiger Lebensfreude.

Vergebens hatte Oliber unter den Zuschauern nach Diane gesucht, und auch keine Frau war zu entdecken, die er für Mama Joujou hätte halten können. Wahrscheinlich hatten es die beiden vorgezogen, sich zurückzuziehen, bevor das Fest ausartete.

(Fortsetzung folgt)